Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.
Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Preis
in der Exp. M. 1.25
per Post „ 1.50
pro Quartal.
Inserate
pro 1sp. Zeile 10

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 36. Siegen, Donnerstag, 26. März 1885.

Einladung zum Abonnement.

Wir ersuchen unsere verehrlichen Abonnenten, das Abonnement auf die Sieg-Lahn-Zeitung gütigst in Bälde erneuern zu wollen, auf daß in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. —

Vom 1. April an erscheint die Sieg-Lahn-Zeitung täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; dem Blatte des Freitags Abends wird wie bisher das „Illustrirte Sonntags-Blatt" beigegeben. Verbindungen und Correspondenten in der Reichshauptstadt wie über unsere ganze Provinz ermöglichen es uns, die Leser mit besonderer Sorgfalt zu bedienen; die wichtigsten Tagesereignisse gehen uns auf telegraphischem Wege zu. Ein zahlreicher Leserkreis hat sich um das Blatt gebildet, und freundliche Zuschriften aus Stadt und Dorf bestätigen es, daß die Sieg-Lahn-Zeitung sich trotz der wenigen Monate ihres Bestehens eines gewissen Ansehens in der Bevölkerung erfreut. Auch die sinnlosen Schimpfereien der Gegner sind in diesem Sinne aufzufassen.

Soviel ist gewiß, durch ihr tägliches Erscheinen ist die Sieg-Lahn-Zeitung im Stande, jedem andren Blatte unsrer Gegend in Raschheit der Berichterstattung zuvorzukommen, und der inserirende Geschäftsmann ꝛc. bringt durch dieselbe seine Annoncen am schleunigsten zur Kenntniß des Publikums, da alle Bekanntmachungen sofort nach Annahme durch die Expedition, also noch am gleichen Tage, zur Veröffentlichung gelangen.

Der Preis der Sieg-Lahn-Zeitung ist trotz der Vermehrung des Lesestoffes, der gerade verdoppelten Zahl der Nummern, des täglichen Erscheinens, der gleiche wie seither: M. 1,25 bei der Expedition, 1,50 bei den kaiserlichen Postanstalten, wozu für diejenigen, welche sich das Blatt durch den Briefträger ins Haus bringen lassen, noch das Bestellgeld von 40 Pfennig kommt.

* Ein Akt der Versöhnung.

Der die „Schadloshaltung des herzoglich schleswigholsteinischen Hauses" betreffende preußische Gesetzentwurf besitzt den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Dem herzoglich schleswig-holsteinischen Hause wird unter den in der Anlage enthaltenen Maßgaben eine Schadloshaltung gewährt, welche besteht aus: 1) dem Schloß Augustenburg auf Alsen, 2) den Rechten des Staates an dem Stadtschloß in Sonderburg, insbesondere an der in demselben belegenen Kapelle nebst der fürstlichen Familiengruft, 3) einer vom 1. April 1885 ab vierteljährlich im Voraus zu zahlenden Jahresrente von 300 000 M.

§ 2. Die Jahresrente (§ 1 Nr. 3) wird für das Rechnungsjahr 1885/86 aus den bereiten Mitteln des Staates berichtigt und für die Folge auf den Staatshaushaltsetat übernommen. Die Uebereignung des Schlosses Augustenburg erfolgt unter den von der Staatsregierung festzustellenden Bedingungen.

§ 3. Die Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, der Justiz und der Finanzen sind mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Unterm 18. Mai v. J. ging diesem Gesetzentwurf ein Brief des Herzogs Ernst Günther (Sohn des Prätendenten) und des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein (Bruder desselben) voraus, der nachstehenden Wortlaut hatte:

„Bevor Ew. Majestät die Genehmigung zur Verlobung Ihres Enkels, des Prinzen Wilhelm königliche Hoheit, mit der Prinzessin Viktoria Augusta zu Schleswig-Holstein ertheilten, sprachen Allerhöchstdieselben den Wunsch aus, „es möchte der Vater der Prinzessin, der Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein, mit Rücksicht auf die früheren in den Herzogthümern stattgehabten Ereignisse nunmehr bemüht sein, seine Stellung und die seines Hauses zu der preußischen Krone in solcher Weise zu klären und zu befestigen, daß nach keiner Seite hin eine Trübung irgend welcher Verhältnisse werde stattfinden können.

Der Herzog Friedrich war bereit, diesem Wunsche zu entsprechen, und legte in einem für Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen bestimmten Schreiben folgende Erklärung nieder: „Würde Schleswig-Holstein, wie vor 17 Jahren, unter fremder Herrschaft stehen und nicht im Lauf der Ereignisse an Preußen und dadurch an Deutschland gekommen sein, so würde nichts mich davon abhalten, mit allen erlaubten Mitteln die Losreißung desselben und die Vereinigung desselben mit Deutschland zu erstreben. Das Land gehört aber jetzt völkerrechtlich anerkannt und in fester Verbindung als ein Theil Preußens zum deutschen Reich, und die Machtstellung Seiner Majestät des Kaisers und Königs sichert diese Zusammengehörigkeit. Was ich darüber hinaus erstrebe, habe ich immer dem nationalen Gedanken untergeordnet. Um so weniger würde ich in Zukunft, wo uns, wie wir hoffen, noch ein innigeres Familienband als bisher verknüpfen wird, es vor meinem Gewissen rechtfertigen können, das damals nicht Erreichte unter Gefährdung des Wohles und der Ruhe Preußens und des deutschen Reiches und in Gegnerschaft zu demselben zu erstreben."

Bald nachdem er diese Erklärung abgegeben und noch bevor er dieselbe an Euere Majestät Allerhöchst-Selbst hatte gelangen lassen, wurde der Herzog aus dem Leben gerufen, und derselbe ließ somit die Angelegenheit formell unerledigt zurück. Ew. Majestät sprachen indeß vor der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm im Hinblick auf den Allerhöchstdenselben bekannt gewordenen Inhalt der von dem dahingeschiedenen Herzog Friedrich abgegebenen Erklärung die Erwartung aus, daß ich, der Herzog Ernst Günther, nach erreichter Mündigkeit, und ich, der Prinz Christian, als nächster Agnat, die vorstehende Erklärung des verewigten Herzogs, unseres Herrn Vaters und Bruders, zu der unserigen machen würden. Da der Zeitpunkt meiner, des Herzogs Günther, Mündigkeit nahe bevorsteht, so erachten wir den Augenblick für angekommen, in welchem wir der Erwartung Ew. Majestät zu entsprechen haben, und wir machen demgemäß die von unserem in Gott ruhenden Vater und Bruder abgegebene Erklärung hiermit zu der unsrigen, dergestalt, daß Ew. Majestät diese Erklärung als auch von uns abgegeben erachten und annehmen wollen. Wir erkennen damit, und zwar ich, der Herzog Ernst Günther, als Nachfolger meines verewigten Herrn Vaters in allen seinen Rechten, und ich, der Prinz Christian, als zeitiger Vormund des Herzogs Ernst Günther und zugleich als der nächste Agnat im herzoglichen Hause, für uns selbst und für unsere Erben die staats- und völkerrechtliche Zugehörigkeit Schleswig-Holsteins zum preußischen Staate unter Verzichtleistung auf alle von dem Hause Schleswig-Holstein-Augustenburg früher auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein geltend gemachten Rechte zu Gunsten Sr. Majestät des Kaisers, Königs von Preußen und Allerhöchstdessen Nachfolger gern und willig an, indem wir damit der Verwirklichung des nationalen Gedankens: der ungetheilten und untrennbaren Zusammengehörigkeit der Herzogthümer mit Deutschland, welche unser Haus auch bei der Verfolgung seiner eigenen Rechte stets für das erste und höchste Ziel erachtet hat, am besten zu dienen glauben.

Der zur Verwirklichung dieses Gedankens einst dänischer Vergewaltigung gegenüber von dem Herzog Friedrich und früher schon von dem herzoglichen Hause geleistete Widerstand, sowie die Vertheidigung seiner Rechtsstellung in den Herzogthümern, Bestrebungen, welche mit der Vereinigung derselben mit Preußen ihren endgültigen Abschluß gefunden haben, sind für das herzogliche Haus die Ursache großer vermögensrechtlicher Verluste geworden. Es darf daran erinnert werden, daß der Herzog Christian August zu Schleswig-Holstein durch die Zwangslage, in welche er von der dänischen Regierung versetzt war, im Jahre 1852 genöthigt wurde, den alten Familiengütern des herzoglichen Hauses auf dem Festland Schleswig und auf der Insel Alsen gegen eine dem wahren Werth dieser Besitzungen nicht entsprechende „Widerlage" zu entsagen, und daß ferner die dabei nothwendig gewordene anderweite Anlegung der als Widerlage erhaltenen Entschädigungsgelder im Laufe der Zeiten zu noch weiteren Verlusten geführt hat.

Aus diesem geschichtlichen Verlaufe der Dinge glauben wir die Berechtigung entnehmen zu dürfen, Ew. Majestät mit der ehrfurchtsvollen Bitte zu nahen: daß die Krone Preußen geneigt sein möge, mit dem herzoglichen Hause zur Vergütung seiner, durch die politischen Ereignisse erlittenen Vermögensverluste ein ähnliches Abkommen zu treffen, wie Dieselbe ein solches in früheren Fällen mit andern Fürstenhäusern getroffen hat."

Herzog Friedrich war leider übel berathen gewesen, als er sich nach der Eroberung Schleswig-Holsteins durch Preußen und Oesterreich in Gegensatz zu ersterem setzte. Fürst Bismarck, der in jenem ersten diplomatischen Feldzug — der kriegerische folgte bald darauf — seine Kraft erprobte, wollte und durfte im deutschen Interesse keinen neuen Kleinstaat in der alten Form schaffen. Dem Herzog Friedrich war sein Land sicher, sobald er sich zu Zugeständnissen militärischer, diplomatischer und namentlich maritimer Art an Preußen entschloß, das ihm dasselbe doch schenken mußte. Aber der Herzog ließ den schleswig-holsteinischen Patrioten, die als Deputation nach Gotha gekommen waren, um das letzte Wort mit ihm zu tauschen, ehe sie sich vollinhaltlich an Preußen anschlossen, zur Thüre hinaus durch den Geheimrath Francke sagen: „Gehen Sie zum Teufel, der Herzog willigt in gar nichts". Daraufhin pflanzten die deutschen Patrioten in Schleswig-Holstein, den politisch weitblickenden Römer an der Spitze, die preußische Fahne auf und die Partikularisten im Lande, soweit sie nicht geradezu kleinstaatlich und direkt antipreußisch wurden, gingen, Hrn. Professor Hänel in Kiel an der Spitze, zum deutschen Fortschritt über. Theodor Storm, der in Wahrheit große Dichter jenes stolzen Volksstammes, schrieb damals:

Nun ist geworden, was du wolltest;
Warum denn schweigest du jetzund?
— Berichten mag es die Geschichte;
Doch keines Dichters froher Mund.

Der Kampf für Preußen in den Elbherzogthümern währte lange, selbst der Krieg von 70/71, in dem ihre Söhne unvergängliche Tapferkeit bewährten, schloß ihn nicht ab, hauptsächlich durch Schuld des Kieler Fortschritts, des verschämten Partikularismus. Da kam die Heirath des künftigen dritten deutschen Kaisers, des Prinzen Wilhelm, mit der Tochter des Herzogs Friedrich, und nun der letzte Akt der Versöhnung, die Herausgabe der Familiengüter an den Sohn des Prätendenten. Man wird sicher in Deutschland ein frohes Amen dazu sagen, wenn damit eine Fürstenfamilie, deren Namen im Wendepunkt der deutschen Geschichte so vielfach und mit so lauten deutschen Hoffnungen genannt wurde, voll und ganz der Sache des Reichs zurückgeführt wird.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 25. März.

Die endgültige Dampferabstimmung am Montag zeigte ein höchst charakteristisches Gepräge. Zuerst wurde der Antrag Richter auf die Ablehnung der zweiten australischen Zweiglinie und also die Beschränkung jener Linie auf das australische Festland mit 163 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten Freisinn, Volkspartei, Socialdemokratie, die Polen, der größere Theil des Centrums; gegen denselben mit Nationalliberalen, Reichspartei und Conservativen die anwesenden Elsässer, die Welfen, Frh. Langwerth v. Simmern (Nienburg) und Frh. v. Wangenheim (Lüneburg), dann vom Centrum die Badenser Dr. Roßhirt (Offenburg) und Frh. v. Buol (Tauberbischofsheim), der Württem-

Zaubermächte.

Erzählung von **Jenny Hirsch.**

(Fortsetzung.)

Vorwärts, immer vorwärts eilte er. War er selbst Ahasver, der ewige Jude, oder war er zu gleichem Schicksaal verurtheilt? Und wohin er ging, da zog mit ihm wie sein Schatten der berauschende Duft aus dem Hause des Professors. Er wußte jetzt, dies war der Gifthauch, der Kleopatra umweht hatte, der von ihr auf ihn übergegangen war und der ihn niemals verlassen würde. In seiner Noth und seinem Grimme wußte er keinen Ausweg mehr. Das Leben war ihm ein Fluch und doch konnte er es nicht von sich werfen. „Erwürge dich, Elender, erwürge dich mit deinen eignen Händen!" rief er endlich voll Zorn und Wuth. Mit beiden Händen griff er nach seinem Halse und preßte ihn zusammen, daß ihm der Athem verging, aber eine unsichtbare Macht packte die Hände und riß sie zurück — er durfte nicht sterben. In demselben Augenblicke verbreitete sich um ihn ein Hauch von Rosenöl. Leise, unmerklich erhob er sich, ward stärker und kräftiger und begann einen Kampf mit dem giftdurchtränkten Dufte. Lange und hartnäckig war der Streit. Beide Düfte verdichteten sich zu Wolken, aus denen Frauengestalten hervortraten. Die eine im weißen Gewande trug die Züge Klaras, die ganz aus seiner Erinnerung entschwunden gewesen waren, die andre, im feuerfarbenen Kleide, glich Kleopatra. Sie rangen lange und heftig mit einander. Endlich siegte die weiße Gestalt. Die feuerfarbene Wolke verschwand, mit ihr der Gifthauch. Der Duft des Rosenöls war geblieben.

„Gerettet! Gerettet, Klara durch dich!" jubelte Egon. Er wußte, daß der Fluch von ihm genommen sei und ein Gefühl unnennbarer Seligkeit erfüllte seine Brust. Eine süße Mattigkeit überfiel ihn, schwer senkten sich die Augenlieder, sein Bewußtsein schwand. —

Als Egon die Augen aufschlug, fand er sich in seiner Wohnung zu B. im Bett liegend, und ein neben seinem Lager stehender Lehnstuhl, wie ein mit Flaschen, Gläsern, Büchsen ꝛc. bedeckter Tisch deuteten darauf hin, daß er krank sein müsse. Er wollte sich aufrichten, aber von Schwäche überwältigt sank er in die Kissen zurück.

Vorsichtig wurden die Vorhänge des Bettes zurückgeschoben. Link blickte auf den Kranken. „Freund, wie komme ich hierher?" fragte Egon. „Er kennt mich!" rief der Dozent mit jubelndem Tone, aber eine Hand legte sich ihm auf den Mund. „Still", gebot der hinzugetretene Arzt, „die größte Schonung ist nöthig."

„Gebt mir eine Blume," bat der Kranke mit matter Stimme, auf einen auf dem Tisch stehenden Strauß deutend. Link reichte sie ihm und sagte, als er Egon darauf hauchen sah, in schmerzlichem Tone: „O mein Gott, er fängt wieder an!"

„Wir haben nichts mehr zu fürchten," entgegnete der Arzt, auf den Kranken deutend, der mit verklärtem Blicke die Rose betrachtete und dann wiederum zum sanften Schlummer die Augen schloß.

Egons Genesung machte von diesem Tage an schnelle Fortschritte. Schon nach kurzer Zeit war er soweit hergestellt, daß er den Besuch seines Onkels empfangen konnte, der auf die Nachricht von der gefährlichen Erkrankung des Neffen sofort herbeigeeilt war, auf den Rath des Arztes sich ihm aber bis dahin nicht gezeigt hatte.

„Was machst du für Streiche, mein Junge!" rief der Rittmeister in seiner kräftigen Manier und beugte sich, hingerissen von der Rührung des Augenblickes, nieder, um den Genesenden zu küssen. Egon wollte es abwehren, dann besann er sich.

„Der Fluch ist ja von mir genommen, Klara hat mich gerettet Onkel, wo ist Klara, ich sehne mich nach ihr."

„Sie ist hier mein Sohn und sehnt sich nicht minder nach dir," versetzte der Rittmeister. „Ich hole sie. Was der Doktor auch dagegen sagen mag, meines Kindes liebes Gesicht soll und wird dir die allerbeste Arzenei." Der alte Soldat hatte das Richtige getroffen. In der Gesellschaft und unter der Pflege seiner Kousine erholte sich Egon wunderbar schnell, so daß ihr der Arzt erlaubte, seinem Wunsche nachzugeben und sich von ihm die Geschichte seiner Verirrungen und des über ihn verhängten Fluches erzählen zu lassen.

An einem stillen Sonntagmorgen als Klara mit ihm am geöffneten Fenster saß, Blüthenduft zu ihnen hereinströmte und das Glockengeläut, das die Beter zur Kirche rief, in der Ferne verklang, legte er ihr eine umfassende Beichte ab. „Ich hatte dich vergessen, Klara," gestand er, „aber ich befand mich unter der Macht eines doppelten Zaubers. Jetzt ist er gebrochen. Du hast mich gerettet, du hast den Fluch von mir genommen. Die Macht beines Zaubers war doch die stärkste. Der Onkel hat Recht, die Erinnerung vermittelt der Geruch. Der Duft des Rosenöls rief dein Bild herbei und Kleopatra und ihr Gifthauch wichen. Kannst du mir verzeihen?"

Sie nahm seine Hand und antwortete durch einen einzigen Druck. „Höre jetzt auch mich an, Egon," bat sie. „Dir mag viel Wunderliches bei Baldenius begegnet sein, doch nicht alles, was du erlebt zu haben glaubst, hat sich wirklich zugetragen."

„Nicht alles?" fragte er erstaunt.

Sie erzählte ihm darauf, daß an jenem Abend sein Diener Friedrich, durch sein langes Ausbleiben beunruhigt, zum Dr. Link gegangen sei, daß beide sich aufgemacht hätten, um ihn zu suchen, und daß sie ihn in einem Gebüsch nicht allzufern von dem Hause des Professors Baldenius im heftigsten Delirium gefunden hätten. Er habe behauptet, jeden, wer ihm nahe komme, durch seinen Hauch zu vergiften, habe sie von sich gestoßen und nur mit großer Mühe sei es gelungen, ihn in einen Wagen und nach seiner Wohnung zu bringen, wo er lange Zeit so schwer krank gelegen, daß man an seinem Aufkommen gezweifelt habe. Eines Tages hätte er versucht, sich zu erwürgen, mit Gewalt hätte ihm sein Wärter die Hände vom Halse zurückreißen müssen, dabei sei das kleine Flakon aufgegangen, das er an der goldenen Kette um den Nacken getragen habe. Von diesem Augenblick an sei eine Veränderung eingetreten. Eine Zeitlang hätten seine Züge den Ausdruck der ängstlichsten Spannung getragen, allmählich wäre er ruhiger geworden, und endlich eingeschlafen.

Egon schüttelte ungläubig den Kopf. „Alles was mich geängstigt, gequält, zur Verzweiflung getrieben hat, soll nur Ausgeburt des Fieberwahns gewesen sein? Während ich als ein Ausgestoßener, ein Verpesteter durch das Land zu irren glaubte, hätte ich hier auf dem Krankenbette gelegen? Du willst mich schonen, Klara. Ihr mögt mich siech und elend aufgehoben haben, aber ich habe das Entsetzliche erlebt, nicht nur geträumt!"

„Frage den Vater, frage deinen Freund, der während deiner Krankheit fast nicht von deinem Lager wich," entgegnete Klara auf die beiden Männer deutend, die soeben eingetreten waren.

Egon blickte den Doktor gespannt an.

„Der saubere Professor muß dir allerdings einen ganz wunderlichen Hokuspokus vorgemacht haben," sagte Link, „soviel haben wir aus deinen Phantasien entnommen, deine Nerven scheint er

berger Graf Adelmann (Aalen), der Schlesier Letocha (Kattowitz), der Westfale Frh. v. Landsberg (Beckum), die Rheinländer Dr. Hitze (Geilenkirchen), Pfafferott (Kempen), Stötzel (Essen), Trimborn (Krefeld). Der Hauptantrag Richter auf gänzliche Beseitigung der australischen Linie wurde darauf mit 166 gegen 152 Stimmen abgelehnt; die Stimmengruppirung war hierbei die gleiche. Die für die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandrien zu bewilligende Subvention im Maximalbetrage von 200 000 M. wurde auf Antrag des Dr. Hammacher (Duisburg) und des Grafen Behr (Greifswald) auf den Maximalbetrag von 400 000 M. erhöht. Der Antrag des Socialisten Dietz (Hamburg II) wegen ausschließlicher Einstellung neuer Schiffe wurde abgelehnt und sodann das ganze Gesetz mit erheblicher Mehrheit angenommen. Mit Freisinn, Volkspartei, Socialdemokratie, Polen stimmte schließlich nur der kleinere Theil des Centrums. Lebhaftes Bravo der Nationalliberalen und der Rechten schloß die Abstimmung. —

In verschiedenen Städten Deutschösterreichs, so auch in dem wackeren deutschen Graz gedachte man den 70. Geburtstag Bismarcks als nationalen Gedenktag mitzufeiern. Um jeder böswilligen Verleumdung zu entgehen, um auch vor dem Vorwurf eines taktlosen Vordringens gefeit zu sein, erklärte man im Vorhinein, man feiere ein nationales, kein politisches Fest, dem jeder demonstrative Charakter fernliegen soll; man wolle im Fürsten Bismarck nur den Mann feiern, der den deutschen Namen wieder zu vollen Ehren gebracht habe, so daß heute nicht bloß der Deutsche im Reiche, sondern auch der außerhalb des deutschen Reiches stehende Deutsche sich mit Stolz zu seiner Nation bekenne. Trotz dieser Erklärungen wurden die Vorbereitungen zu den Bismarckfestlichkeiten verboten! und die Deutschen behandelt, als wären sie Hochverräther! Das Grazer Comité machte bei der Polizeibehörde Vorstellungen gegen dieses unerklärliche Verbot. Mit Achselzucken wurde das Comité angehört. Der amtirende höhere Polizeibeamte erklärte, es wäre Alles recht schön und gut, allein eine Bismarckfeier würde nach Obenhin Anstoß erregen und wer könne dafür gutstehen, daß das Fest im angegebenen Rahmen sich bewegen werde. Das Comité bürgte hierauf dafür, daß der Zweck der Feier nicht überschritten werden sollte. Abermaliges Kopfschütteln seitens des Vertreters der Polizeibehörde. „Die Herren vom Comité könnten nicht für alle eventuellen Vorkommnisse Bürgschaft leisten. Und dabei blieb es vorläufig. Ein Grazer Student, Namens Feller wurde übrigens wegen einer Rede, in welcher Bismarcks nationale Bedeutung hervorgehoben wurde, mit 14 Tagen Arrest bestraft! Der unbefangene Deutschösterreicher fragt sich nun, wie derartige Vorkommnisse sich mit dem vielgerühmten deutsch-österreichischen Bündniß vertragen; oder geht man in der Schonung slavischer Nerven schon so weit, daß man in der Hauptstadt eines deutschen Kronlandes, der grünen Steiermark, den Deutschen verbietet, die großen Männer ihrer Nation zu feiern?

In Italien gährt es unter den Studenten. Die Universitäten Turin, Parma, Padua, Neapel und Rom sind Unruhen halber geschlossen worden. Das Einschreiten der Behörden steht in Zusammenhang mit einem Conflikt, der vor einigen Wochen zwischen der italienischen Regierung und der Universität Padua entstanden ist. Die Studenten von Padua wollten einen Gedenkstein in der Aula anbringen, welcher einen im Januar 1848 zwischen der damaligen österreichischen Garnison und den Studenten und einem Theile der Bürgerschaft andererseits stattgefundenen blutigen Conflict verherrlichte und einige die österreichische Armee beleidigende Ausdrücke enthielt, indem er von einer „Oesterreichischen Soldateska" sprechen sollte. Begreiflicherweise wollte nun die italienische Regierung, angesichts der herzlichen zwischen beiden Ländern und den Regierungen bestehenden Beziehungen, diesen Ausdruck nicht zulassen und bestand auf einer Aenderung desselben. Die Stadtbehörde selbst schien diese Bedenken der italienischen Regierung zu theilen, schlug aber seltsamer Weise vor, den Ausdruck „Oesterreichische Soldateska" in „Fremde Horden" zu verwandeln. Diese Aenderung wurde von der italienischen Regierung gleichfalls nicht gebilligt und sie weigerte sich, die Aufstellung des Gedenksteins zu gestatten, so lange nicht der beanstandete Ausdruck durch einen passenden ersetzt worden sei. In Folge dessen fanden in Padua innere und außerhalb der Universität Demonstrationen und Ruhestörungen statt, welche die Behörden nöthigten, gegen die Urheber einzuschreiten und bei dieser Gelegenheit auch einen Universitätsprofessor verhaften zu lassen, welcher sich bei dieser Gelegenheit in auffallend erregter Weise benommen haben soll. Die Bewegung hat sich sodann auf die übrigen Universitäten fortgepflanzt, wo die Studenten für ihre Commilitonen in Padua Partei ergriffen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 24. März. (Vom Tage.) Der „Reichsanzeiger" schreibt im nichtamtlichen Theile: „Se. Majestät der Kaiser und König haben am Sonntag wegen starker Heiserkeit von den in Aussicht genommenen Beglückwünschungen nur einen Theil in Allerhöchster Person entgegennehmen können und haben mehrere abgesagt werden müssen. Gestern nahmen Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Wirklichen Geh. Raths von Wilmowski entgegen." Das Befinden des Kaisers ist heute wieder ganz vortrefflich. — Die Vorbereitungen, welche eine große Anzahl Berliner Vereine und Verbände zur Feier des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck treffen, werden durch eine Anordnung des hiesigen Polizeipräsidiums empfindlich getroffen und geschädigt. Für die in Aussicht genommenen Festlichkeiten ist nämlich danach die Mitwirkung von Musik mit der Begründung verboten worden, daß der erste April auf einen Tag der Karwoche falle. Es ist allerdings eine große Unaufmerksamkeit unseres Reichskanzlers seinen festfeiernden Verehrern gegenüber, daß er sich seinen Geburtstag nicht etwas vorsichtiger und unter Berücksichtigung etwaiger polizeilicher Wünsche ausgesucht hat. Da aber mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß am ersten April die hiesigen Theater, Concertunternehmungen und Tingeltangel trotz der Karwoche ihren musicalischen Bedürfnissen keinen Zwang anzuthun brauchen, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß den maßgebenden Behörden, sintemal der Geburtstag sich nachträglich nicht gut mehr verlegen läßt, eine Aenderung des jetzigen Beschlusses nicht zu schwer fallen wird. — Die Einberufung von Premierlieutenants der Landwehr behufs Darlegung ihrer Befähigung zur Beförderung zum Hauptmann soll nach einem kriegsministeriellen Erlaß vom 5. d. Mts. in diesem Jahre in möglichst umfangreichem Maßstabe erfolgen. Betroffen werden davon sowohl die Landwehr-Premierlieutenants der Infanterie, der Fußartillerie und Pioniere, wie die aus der Jägerklasse hervorgegangenen Landwehroffiziere. Voraussichtlich steht dann nach Abschluß dieser achtwöchentlichen Uebungen für das Landwehroffizierkorps ein großes Avancement zu erwarten.

* **Berlin,** 24. März. (Den Dank des Kaisers) veröffentlicht der Reichsanzeiger: Die Feier Meines Geburtstages am 22. März hat Mich wieder recht lebhaft empfinden lassen, wie unerschütterlich treu die Liebe ist, welche Mir vom deutschen Volke entgegen getragen wird. Aus allen Theilen des Reiches sind Mir von Gemeinden und Korporationen, von Vereinen und Anstalten, von Festversammlungen und einzelnen Personen ohne Unterschied von Rang und Stand, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß und politische Meinung, selbst vom Auslande her freudige Glückwünsche dargebracht worden. Ihre Zahl ist eine so beträchtliche, ihre Form eine so manigfaltige, ihr Ausdruck ein so herzgewinnender, daß Ich von all diesen Beweisen warmer und inniger Theilnahme tief gerührt bin. Eine solche einmüthige, erhebende Kundgebung an Meinem Geburtsfeste, an welchem Ich auf 88 Jahre eines wechselvollen, von Gott reich gesegneten Lebens zurückblicke, hat Mir die Freude verdoppelt, und hoch beglückt fühle Ich Mich in dem Gedanken, daß das ganze deutsche Volk sich mit Mir und Meinem Hause zu einer gemeinschaftlichen Feier des Tages vereinigt hat. Es ist mir daher ein wahres Herzensbedürfniß, Allen, welche Mir bei diesem Anlaß durch Adressen und Telegramme, durch poetische Ansprachen und musikalische Kompositionen, durch Blumenspenden und sonstige Zuwendungen sinniger Art so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen, Allen, welche Meiner in Wort und Schrift gedacht haben, Meinen aufrichtigen Dank dafür auszusprechen. In der allgemeinen, durch das ganze Land gehenden Bewegung giebt sich das wohlthuende Vertrauen kund, mit dem die Nation Meine ernsten Bestrebungen um des Volkes Wohl begleitet. Gestützt auf diese ermuthigende Erfahrung werde Ich nicht müde werden, bis Gott Meinem Wollen und Können ein Ziel setzt, der Fürsorge für Mein geliebtes Vaterland Meine ganze Kraft zu weihen. Dazu gebe Gott seinen Segen! Möge unter seinem Schutz und Beistand Deutschland zu allen Zeiten in friedlicher Entwickelung blühen und gedeihen!

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1885.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

* **Berlin,** 23. März. (Ueber den Geburtstag des Kaisers) weiß die „Magd. Z." noch folgende Einzelheiten zu melden: Der Kaiser fühlte sich seit einigen Tagen angegriffen und war, als er an seinem gestrigen Geburtstage erwachte, wiederum von einer belästigenden Heiserkeit befallen. Bei dem Empfange der Hofstaaten soll der Kaiser sehr bewegt gewesen sein. Es soll ihn besonders schmerzlich berührt haben, daß er den übrigen Empfang abkürzen mußte und namentlich die Minister und die Generalität nicht empfangen konnte. Nur den Empfang des Fürsten Bismarck wollte der Kaiser sich nicht versagen. Auch hier sei es zu einer bewegten Scene gekommen, doch sei es dem Fürsten gelungen, die Verstimmung des Monarchen zu heben. Bis zum letzten Augenblicke hätte auch der Kaiser gehofft, dem Feste im Schlosse beizuwohnen, doch habe er schließlich den dringenden Vorstellungen seines Leibarztes Professor Dr. v. Lauer nachgegeben und sich von dem Feste fern gehalten.

Berlin, 24. März. (Bismarckspende.) Der geschäftsführende Ausschuß des Centralcomitees für die Bismarckspende, welchem von letzterem die Beschlußfassung über die Verwendung der eingegangenen Gelder übertragen worden war, versammelte sich gestern Abend fast vollzählig (es waren über 40 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands anwesend) und hat es zu einer nahezu einstimmigen Beschlußfassung über die Verwendung gebracht. Die Hauptschwierigkeit für den Ausschuß bestand darin, daß der eine Aufruf (des Centralcomitees) „eine Ehrengabe als Ausdruck des Dankes der Nation," die andern, namentlich der Wittener, „Ueberreichung der Gaben an den Reichskanzler zur freien Verfügung" vorgesehen hatten. Viele Sammlungen waren ohne jede Zweckbestimmung dem Centralcomitee zugegangen, welches in seinem eigenen Aufrufe zu einer Ehrengabe als Ausdruck des Dankes der Nation aufgefordert hatte. Andere, namentlich vor dem Zusammentritt des Centralcomitees eröffnete Sammlungen hatten dagegen eine Stiftung oder allgemein nationale Zwecke als Bestimmung angegeben, und es war dementsprechend bei der Einsendung der Beträge darauf besonders hingewiesen worden. Im Laufe der Verhandlung ergab sich, daß nach mündlichen und schriftlichen Erklärungen es auch nicht an solchen Sammlungen von Beiträgen fehlte, deren Spender mit der Verwendung für eine persönliche Ehrengabe an den Fürsten durchaus einverstanden waren. In dieser Beziehung war die Versammlung der Meinung, daß, wenn von vornherein als Zweck des Dankgeschenkes die Wiedererwerbung des gesammten alten Bismarckschen Familienstammgutes bezeichnet worden wäre, dieser Zweck in weiten Kreisen Zustimmung gefunden hätte. Die Schwierigkeiten der jetzigen Lage wurden allseitig offen anerkannt. Der überaus reichliche Ertrag der Sammlungen, welche noch fortwährend fließen, sodaß auf ein Gesammtergebniß von nahezu zwei und einhalb Millionen gerechnet werden kann, ermöglicht es, nach beiden Seiten die vorliegenden Wünsche zu erfüllen. Demgemäß ist der für den Ankauf des größeren alten Bismarckschen Stammgutes bei Schönhausen (das nach dem Tode des Vaters des jetzigen Reichskanzlers zwischen diesem und seinem älteren Bruder getheilt wurde und theilweise in andere Hände kam) nothwendige Betrag von 1 150 000 M. für diesen Zweck und damit zur Erfüllung eines lange Jahre gehegten Lieblingswunsches des Reichskanzlers bestimmt worden, während der Rest ihm „zur freien Verfügung für öffentliche Zwecke" übergeben werden soll. Die Ueberreichung der betreffenden Urkunden soll am ersten April durch die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses geschehen. Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, theilte der Versammlung mit, daß er dem Kaiser, dessen Bewilligung für die Annahme solcher Spenden gesetzlich nothwendig ist, im voraus von dem Plane Mittheilung gemacht und daß derselbe die größte Befriedigung darüber ausgesprochen habe. (K. Z.)

(Die Aufklärung.) Vor einigen Wochen rief eine Depesche aus Madeira, des Inhalts, in Viktoria sei die englische Flagge von den Deutschen niedergezogen und durch die deutsche Fahne ersetzt worden, in England einige Aufregung hervor. Wir sprachen sofort die Vermuthung aus, daß es sich um eine von dem Polen Rogozinski in Lecumbi am Südabhange des Kamerungebirges widerrechtlich gehißte englische Theaterflagge gehandelt habe. In der That löst sich das Räthsel in der angegebenen Weise auf. Rogozinski hatte einen deutschen Grenzpfahl ausgerissen und die englische Flagge gehißt. Der englische Consul White und der Commandant des Bismarck, Capitän Karcher, einigten sich alsdann dahin, daß der deutsche Grenzpfahl wieder eingesetzt und die englische Flagge in Mapanja wieder heruntergeholt werden solle. Mapanja und Lecumbi gehören zusammen und liegen nördlich von Victoria zwischen dem Kamerungipfel und der englischen Baptistenmission. —

(Die Hintergedanken.) Zu Richters Anspielungen im Reichstag auf die Verwandtschaft des deutschen und englischen Hofes bemerkt die Schles. Z.: „Die älteren verwandtschaftlichen Beziehungen zum englischen Hofe kommen für Richter natürlich nicht in Betracht, wohl aber die jüngeren, diejenigen, von welchen man sich im Hinblick auf ein Ereigniß, das nach den Gesetzen der Natur doch einmal eintreten muß, im fortschrittlichen Lager außerordentlich viel verspricht. Das erklärt es ausreichend, daß Richter unsere dynastischen Beziehungen zu England besonders betonte, das aber läßt auch die bittere Ironie erkennen, welche darin lag, daß Fürst Bismarck gerade bei diesem Anlaß ein Ministerium Richter als Zukunftsperspektive hinstellte."

(Für die Verunglückten auf Camphausen.) Der Reichs-Anzeiger meldet: Se. Majestät der König haben durch den Minister der öffentlichen Arbeiten allen beim Rettungswerk in der Grube Camphausen bei Saarbrücken Betheiligten für ihre Hingebung und musterhafte Haltung die allerhöchste Anerkennung auszusprechen und gleichzeitig zur augenblicklichen Linderung von Noth eine Beihülfe von 2000 M. für die Hinterbliebenen der Verunglückten aus allerhöchst ihrer Schatulle zu bewilligen geruht.

= **Berlin,** 23. März. (Heute ist der Jahrestag der „Heidelberger Erklärung".) von der neues Leben für die nationalliberale Partei ausgegangen ist. Wir haben allen Anlaß, diesen Tag als einen für die Entwicklung unserer Partei wichtigen Gedenktag in der Erinnerung zu bewahren, und auf die Gestaltung der Dinge, wie sie seitdem eingetreten ist, mit Befriedigung zurückzublicken. Den nächsten Anstoß zu dem Heidelberger Aufruf, zur Sammlung und Kräftigung der Partei gab bekanntlich die kurz zuvor stattgehabte Verschmelzung zwischen Secessionisten und Fortschrittspartei.*) Gegenüber der Zusammenfassung der schroff oppositionellen und negativen Bestandtheile des Liberalismus war die Sammlung und Festigung der gemäßigten, positiven, das nationale Prinzip Allem voranstellenden Elemente dringend geboten, sollte nicht unfruchtbare Verneinung und öder Radicalismus sich für den einzig berechtigten Liberalismus ausgeben, und damit auf die positive Mitwirkung des letzteren bei der politischen Arbeit für lange Zeit gänzlich verzichtet werden. Die Nothwendigkeit einer gemäßigtliberalen und entschieden nationalen Partei hat sich seitdem nur immer deutlicher herausgestellt. Unsere Partei hat freilich im Reichstage noch nicht ganz die Stärke, die sie befähigen würde, mit den Conservativen zusammen eine Mehrheit zu bilden, wie es das fernere Ziel unseres Strebens sein muß; der Gewinn an Mandaten bei den letzten Reichstagswahlen war bei der Ungunst der Umstände und den Anfeindungen von allen Seiten nicht allzugroß, trotzdem haben aber gerade diese Reichstagswahlen gezeigt, wie starke Wurzeln unsere Partei immer noch oder jetzt wieder im Volke hat. Die Million Wählerstimmen, die starken Minoritäten, welche die nationalliberalen Kandidaten auch beim Mißerfolg erzielten, sind ein erhebendes Zeugniß von der Volksthümlichkeit unserer Partei, die trotz alles Spottes und aller Anfeindung seitens der Gegner noch eine große Zukunft hat, weil sie nicht ein willkürliches Gebilde, sondern eine Nothwendigkeit ist als bleibender Ausdruck des politischen Denkens und Fühlens der breiten Mittelschichten unseres Volkes. Von gegnerischer Seite hat man in der von Heidelberg ausgehenden Bewegung der süddeutschen Nationalliberalen oft eine gegen die norddeutschen Parteigenossen gerichtete Spitze erkennen wollen. Die seitherige Entwicklung hat gezeigt, wie unbegründet diese Unterstellung gewesen, wie ohnmächtig das Bestreben, einen Keil in die festgeschlossenen Glieder zu treiben. Die Nothwendigkeit des festen Zusammenhangs ist tiefer empfunden worden als gegenwärtig und nie war die innere Eintracht in der Partei größer, auch wenn einmal in einer einzelnen praktischen Frage verschiedene Meinungen herrschen.

(Das Verwendungsgesetz.) Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Verwendungsgesetz nahm mit 14 gegen 7 Stimmen den § 1 in folgender Fassung an: „Von den auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen sollen die aus den Getreide- und Viehzöllen herrührenden Beträge abzüglich des Betrages von 14 500 000 M. nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern nach Maßgabe nachfolgender Bestimmungen den Communalverbänden überwiesen werden." Der Finanzminister erklärte das Einverständniß der Regierung mit dem Paragraphen. Die Regierung müsse sich aber eine nähere Prüfung des Verteilungsmaßstabes und der Verwendungszwecke vorbehalten, halte es auch für richtiger, diese Punkte einem besondern Gesetze vorzubehalten. Der Minister betonte ferner, es komme der Regierung vor allem darauf an, die Entlastung der Communen ohne Rücksicht auf das preußische Deficit in Angriff zu nehmen. § 2 bestimmt, daß die Ueberweisung, ausgenommen die hohenzollernschen Lande, an die Kreise (Land- und Stadtkreise) so wie an den Communalverband Berlin erfolgt. In denjenigen Provinzen, in welchen eine neue Kreisordnung seit dem Jahre 1872 noch nicht eingeführt ist, haben die Kreistage zur Vorbereitung und Ausführung ihrer Beschlüsse über die nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes ihnen zufallenden Beträge Commissionen unter dem Vorsitz des Landraths einzusetzen.

D.V.G. (Börsensteuer und Industrie.) Die Börsensteuer-Kommission des Reichstages hat in zweiter Lesung bei Gelegenheit der Berathung des Tarifs mit großer Majorität eine bedeutsame Entscheidung getroffen, indem der in erster Lesung gestellte und abgelehnte Antrag, die Steuerpflicht der Waarengeschäfte auf die Börsengeschäfte zu beschränken, nunmehr in folgender Fassung angenommen wurde:

„Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte, welche unter Zugrundelegung der Usancen einer Börse geschlossen werden (Zeit-, Fix-, Termin-Prämiengeschäfte 2c.) über Mengen von Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden. Als börsenmäßig gehandelt gelten diejenigen Waaren, für welche an der Börse, deren Usancen für das Geschäft maßgebend sind, Terminpreise notirt werden".

Durch diesen Beschluß ist, wenn er vom Plenum des Reichstags acceptirt wird, die Gefahr abgewandt, welcher Industrie und Handel nach den ursprünglichen Intentionen der Börsensteuervorlage ausgesetzt waren. Alles außerhalb des Börsengeschäfts liegende Waarengeschäft bleibt frei. Wir können der Börsensteuerkommission nur gratuliren, daß sie die von Seite der Industrie erhobenen so lebhaften Proteste gehört und beherzigt hat.

* (Zoll auf Strontian.) Die Zollcommission nahm heute den Antrag auf einen Zoll von 2 M. für Strontian an. Diejenigen unserer Leser, welche in der letzten Versammlung des

---

Wochen und Monate lang in einer Weise bearbeitet zu haben, daß er damit vornehmen konnte, was ihm beliebte; er hat dich denn auch richtig bis an den Rand des Grabes gesetzt."

„Darf ich erzählen, was du mir mitgetheilt hast?" fragte Klara. Als Egon zustimmend winkte, gab sie das von ihm Gehörte in kurzen Worten wieder.

„Der elende Betrüger verdient gehängt zu werden!" rief der Rittmeister mit dem Fuße stampfend.

Es ergeht uns mit ihm nur wie das Sprichwort sagt, lachte Link: „In Nürnberg thaten sie keinen hangen, sie hatten ihn denn zuvor gefangen."

„Ist Baldenius fort?" fragte Egon erstaunt?

„In derselben Nacht, in der er dich so unbarmherzig zurichtete, hat er sich selbst aus dem Staube gemacht," berichtete der Doktor. „Ich eilte am Morgen nach seinem Laboratorium, um von ihm zu erfahren, was mit dir vorgegangen sei, und fand seine Schüler in großer Aufregung, sie warteten schon seit Stunden vergeblich auf das Erscheinen ihres Meisters. Man ging endlich nach seiner Wohnung und fand sie verlassen. Baldenius sammt Tochter und Diener hatten sich heimlich entfernt. Da ich keine Beweise besaß, um gegen ihn aufzutreten, so konnte ich ihn auch nicht verfolgen lassen. Jetzt, wo du gegen ihn zeugen kannst, soll er der Strafe nicht entgehen; wir werden ihn finden."

(Schluß folgt.)

* Das ist nicht richtig. Der Heidelberger Tag verdankt sein Datum, den 23. März, nur dem zufälligen Umstande, daß hervorragende rechtsrheinische Theilnehmer an dem erst in Aussicht genommenen Tage verhindert waren, sonst wäre der Tag von Heidelberg mit der Fusion geradezu zusammengefallen. Die letztere hat ihn demnach nicht hervorgerufen. Mit dieser Modifikation sind die Ausführungen unseres Herrn Correspondenten zutreffend. D. R.

Vereins „Berggeist“ den Vortrag des Hrn. Verwalters Schmitt und dessen Klagen über die übermächtige Concurrenz der Engländer hörte, werden sich dieses Beschlusses im Interesse der deutschen Strontiangruben freuen.

* **Berlin,** 23. März. (Der Reichstag) nahm heute die dritte Berathung der Dampfersubventionsvorlage vor. In der Generaldebatte kam Abg. von Jagdzewski nochmals auf seine neuliche kleine Auseinandersetzung mit dem Reichskanzler zurück. Abg. Grad bat die Vorlage zwar mit Einschluß der afrikanischen Linie anzunehmen, welche namentlich im Interesse des Wollimports wünschenswerth sei. Abg. Bamberger sprach in ausführlicher Rede gegen die Vorlage und empfahl, sich jedenfalls mit der einen ostasiatischen Linie zu begnügen, welche als Probe dienen solle. Er wie nachher sein Parteigenosse Virchow faßten noch einmal Alles zusammen, was sich gegen die Colonialpolitik sagen läßt. Warm und eindringlich traten die Abgg. von Helldorff und Wörmann für die Vorlage ein. Auch das Centrum ließ nochmals durch den Abg. Rinteln seine Abneigung und sein Mißtrauen gegen die überseeische und coloniale Politik aussprechen. Neue Gesichtspunkte konnte die erschöpfte Debatte natürlich nicht mehr zu Tage fördern, obschon sie eine ziemlich weite Ausdehnung annahm. Der Reichskanzler war nicht erschienen. Der Abstimmung wurde mit um so größerer Spannung entgegengesehen, je unsicherer die Berechnungen über das Ergebniß waren. Die Freunde der Vorlage hatten beschlossen, an dem Resultat zweiter Lesung festzuhalten, die Wiederherstellung der afrikanischen Linie wurde also nicht beantragt. Abg. Richter beantragte dagegen Streichung der australischen Linie oder doch Beschränkung derselben auf das Festland. Doch wurde erst die Zweiglinie nach den Inseln mit 163 gegen 155 und die australische Linie einschließlich der Zweiglinie mit 166 gegen 152 Stimmen angenommen und alsdann das ganze Gesetz rasch erledigt. Die Mehrheit bestand aus 73 Conservativen, 25 Mitgliedern der Reichspartei, 47 Nationalliberalen, 3 „Wilden“, 2 Elsässern, 2 Welfen und 14 Mitgliedern des Centrums. Die Vorlage ist damit, wenn auch nicht im vollen Umfang, so doch in der Gestalt, wie sie in der vorigen Session vorgelegt wörden, definitiv angenommen, ein günstigeres Ergebniß, als man es nach der Zusammensetzung des Reichstags hatte erwarten können. Morgen kleine Vorlagen und Zolltarif.

* **Berlin,** 24. März. (Der Reichstag) beschäftigte sich heute mit der dritten Lesung der Novelle zum Reichsbeamtengesetz. Abg. Kayser fand die Verschärfung der Disciplinargewalt gegenüber den Beamten bedenklich; sie könne leicht zu willkürlichen Maßregelungen, namentlich auch im politischen Parteiinteresse mißbraucht werden. Abg. von Köller trat diesen Bemerkungen entgegen. Auf Antrag des Abg. Richter, der damit begründet wurde, daß sich seine Partei noch nicht mit der Vorlage zu beschäftigen Zeit gehabt habe, wurde der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt. In dritter Lesung wurde der Gesetzentwurf über die Befugniß von Seefahrzeugen zur Führung der Reichsflagge angenommen. Alsdann wurde die zweite Berathung der Zolltarifnovelle fortgesetzt, und zwar bei dem Cichorienzoll, welchen Abg. von Schorlemer in Höhe von 1 Mark vorgeschlagen hatte, während die Regierung den Artikel freilassen wollte. Die Abgg. Zeitz und Meyer-Halle erklärten sich gegen, die Abgg. Göler und Uhden für den Zoll; auch der Staatssecretär von Burchard äußerte sich in entgegenkommendem Sinne. Es wurde ein Vertagungsantrag gestellt und bei der Abstimmung ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses, es waren nur 147 Mitglieder anwesend. Nächste Sitzung 14. April (Petitionen. Zolltarif.)

* **Berlin,** 23. März. (Im Abgeordnetenhause) machte heute — wie telegraphisch bereits gemeldet — der Minister Maybach vor Eintritt in die Tagesordnung Mittheilungen über das Grubenunglück bei Saarbrücken und die Absichten der Regierung bezüglich der Fürsorge für die Hinterbliebenen. Abgesehen von den gesetzlichen Leistungen der Knappschaftskasse und den freiwilligen Spenden glaube der Staat als Grubenherr sich zur dauernden Fürsorge für die Hinterbliebenen verpflichtet. Die Regierung werde sich dabei das Unfallversicherungsgesetz zur Richtschnur nehmen, obschon dasselbe noch nicht in Kraft getreten sei. Nöthigenfalls werde sie sich um Bewilligung außerordentlicher Mittel an den Landtag wenden. Die Erklärungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen und alsdann in die Tagesordnung eingetreten. Das Secundärbahngesetz wurde in dritter Lesung genehmigt, ebenso das Gesetz über die Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeiraths Rumpff. Zu letzterem wurde auf Antrag des Abg. von Schorlemer ein Zusatz angenommen, wonach das Recht auf Rente nicht abgetreten oder verpfändet werden darf. Eine Reihe von Vorlagen wurde debattenlos erledigt. Der Gesetzentwurf über Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses wurde in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem sich auf Veranlassung des Abg. Windthorst eine kurze Debatte über das entsprechende Verfahren gegen andere enthronte Fürstenhäuser, namentlich das Welfenhaus, erhoben hatte. Morgen: Nothstandsvorlage, Kommunalsteuergesetz.

* **Berlin,** 24. März. (Das Abgeordnetenhaus) nahm heute in dritter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffend Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holstein'schen Hauses an, ebenso in erster und zweiter Berathung die westpreußische Nothstandsvorlage und in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über das Grundbuchwesen im Bezirk des Appellationsgerichts zu Kassel. Alsdann wurde nach kurzer Debatte das Nothcommunalsteuergesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag: Kleinere Vorlagen.

* **Berlin,** 24. März. (Das Herrenhaus) berieth heute den Etat.

* **München**, 23. März. (Bismarckfeier) Auf Befehl des Königs begiebt sich Minister v. Lutz Ende dieses Monats nach Berlin, um an der Beglückwünschung des Reichskanzlers durch den Bundesrath theilzunehmen. Er dürfte hierbei namens des Bundesraths das Wort führen.

* **Wien**, 23. März. (Kaiser Franz Josef's Toast.) Bei dem gestrigen Galadiner zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers brachte der Kaiser Franz Josef in herzlichen Worten einen Trinkspruch auf die Gesundheit des erlauchten Jubilars aus: „Die Völker Oesterreich-Ungarns, von jeher gewohnt, die Gefühle ihres Monarchen zu theilen, begleiten das schöne Familienfest im deutschen Kaiserhause gleichfalls mit den wärmsten Sympathieen und Wünschen. Verehren sie doch in dem Beherrscher des deutschen Reiches einen erlauchten Freund und Verbündeten ihres Kaisers, sowie den Mitbegründer und Mitschirmer des hohen Friedensbundes, dessen Segnungen der ganzen Welt zu gute kommen.“

* **Paris,** 22. März. (Die Commune.) Bei dem Bankett der Anarchisten am 18. März im Saale Rivoli wurde eine von dem „deutschen“ Reichstagsabgeordneten v. Vollmar unterzeichnete Adresse der „deutschen“ Socialisten vorgelesen, welche letzteren die Identität des deutschen Proletariats mit der Commune betonen! — Heute fand in St. Denis eine Versammlung italienischer, deutscher, belgischer und russischer Socialisten statt, in der ein deutscher Arbeiter Vogt die Fortsetzung des Kampfes gegen Bismarck aussprach und eine Adresse an Liebknecht erlassen wurde. —

* **Rom**, 23. März. (Victor-Emanueldenkmal.) Unter Theilnahme des Königspaares, der königlichen Familie, der Minister und der Mitglieder des diplomatischen Corps fand gestern Nachmittag die feierliche Legung des Grundsteines zum Nationaldenkmal für Viktor Emanuel auf dem Kapitol statt. Die Festrede hielt Depretis, den Grundstein legte der König.

* **London**, 23. März. (Aus dem Sudan.) Die englische Sorglosigkeit bleibt sich ewig gleich. So oft sie im Kampf gegen wilde und halbwilde Völkerschaften schon dafür gestraft wurde, sie lernt nicht daraus. Auf dem Vormarsch von Tamai hatten die Engländer eben einen Zareba (kleinen Verhau) hergestellt und waren gerade beim Abkochen, als die Araber sie von allen Seiten überfielen und an einer Ecke selbst in der Verschanzung erschienen. Nach einstündigem Kampfe wurde der Feind zwar geschlagen, aber die Engländer geben selbst 5 Offiziere 51 Mann tot, 170 verwundet an. Eine Depesche der F. Z. weiß folgendes Nähere: Der Angriff erfolgte so plötzlich und so unerwartet, daß die Bagage mit den Kameelen und Mauleseln von den Truppen abgeschnitten wurde. Eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung folgte. Das Schreien der Araber mischte sich mit dem Angstgeschrei der Kulis und dem Blöcken der Thiere und die ganze Masse drängte sich nach dem britischen Carree, da ein Widerstand hoffnungslos war. Es erfolgte ein Handgemenge zwischen den angreifenden Arabern und den britischen Truppen auf zwei Seiten des Carree's. Die Soldaten unterhielten ein außerordentlich sicheres Feuer und gaben eine Salve nach der anderen auf den Feind ab, welcher dadurch gezwungen wurde, sich zurückzuziehen. Sobald das Carree sich wieder formirt hatte, eröffnete die Schiffsbrigade ein heftiges Feuer gegen die Araber, welche ebenso schnell wieder verschwanden, wie sie gekommen waren, wobei sie die Todten und Verwundeten, mit denen der Boden ringsum bestreut war, zurückließen. Die offizielle Liste über die britischen Verluste ist noch nicht eingegangen, allein man schätzt dieselben auf mehr als 100 Todte und Verwundete. Der Kampf dauerte länger als eine Stunde. Eine ungeheuere Menge Kameele und Pferde ist getödtet und der Verlust an Vorräthen ist enorm. Die ganze Truppenmacht blieb die Nacht über unter Waffen.

Die erste deutsche Kriegsschule zu Siegen
im Jahre 1617.

* In der letzten Sitzung der Historischen Gesellschaft zu Berlin hielt Herr Major Jähns einen Vortrag über „Bestrebungen zur Reform des deutschen Heerwesens in der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts.“ Nach einer Uebersicht der Anschauungen, welche hervorragende deutsche Kriegsmänner im Laufe des 16. Jahrhunderts über Aufbringung und Befehligung der Heere gehegt, gab der Vortragende ein Bild der militärischen Reformversuche des Grafen Johann von Nassau auf Grund der im alten Dillenburger Archive aufbewahrten reichen Personalakten dieses bisher allzuwenig beachteten ausgezeichneten Mannes. Graf Johann, der sich im Lager Moriz' von Oranien kriegerisch herangebildet hatte, war der militärische Berather der protestantischen Union, für die er eine hingebende Thätigkeit entwickelte. Er war der vollüberzeugte Vertreter des Gedankens volksthümlicher Heeresmacht; er forderte die ordnungsmäßige Aushebung, Bewaffnung und Uebung der eigenen Unterthanen im Gegensatze zu der damals ganz vorwiegenden Werbung fremder Söldner. Zugleich aber ist er davon durchdrungen, daß man sich nur dann mit Glück und auf die Dauer auf das bewaffnete Volk stützen könne, wenn man ein fachmäßig geschultes Personal wirklicher Berufsoffiziere besitze, und so wird der Graf epochemachend für die Geschichte des Militairbildungswesens, indem er selbst zu Siegen im Jahre 1617 eine Kriegsschule für junge Edelleute einrichtet, die erste in Deutschland. Dort wurden neben den ritterlichen Künsten und Sprachen die eigentlichen Kriegswissenschaften: Taktik, Lagerungs- und Befestigungskunst, Verpflegungswesen, Waffenkunde, methodisch gelehrt. Major Jähns gab aus den Schriften des Grafen eine Reihe von Proben, unter denen besonders das Gutachten Johann's über die „Landrettung“ (Volksbewaffnung) im Lande „zur Preußen“ (vor 1615) und ein gleichzeitiger „Discurs über das Deutsche Kriegswesen“ hervorzuheben sind. Der Vortragende schloß mit der auszüglichen Wiedergabe einer vom Grafen Johann gereimten dramatischen Scene, welche den überwältigenden Eindruck der militärpädagogischen Erfolge der Siegener Kriegsschule selbst auf grundsätzliche Gegner derselben nicht ohne Humor zur Darstellung bringt. Leider haben die Bestrebungen Johann's wenig Frucht tragen können, weil der Dreißigjährige Krieg seine militärischen Pflanzungen im Keime zerstörte. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich besonders Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Dunker, die Herren Professoren Schmoller, Delbrück, Vogt und Andere betheiligten.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 23. März. (Die hiesige Handelskammer) hielt verflossenen Freitag unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Holzklau, im Hotel Kattwinkel öffentliche Sitzung. Von den Gegenständen der Tagesordnung erregen zwei in erhöhtem Maße das öffentliche Interesse. Der erste betraf die projektirte Telephonanlage. Es sind drei Vorschläge für letztere vorhanden: ein Netz für die Stadt, oder für den Kreis und drittens der Anschluß desselben nach Dortmund als den Centralpunkt des rheinisch-westfälischen Telephonnetzes. Der Werth einer direkten Verbindung unseres Erzreviers mit den Kohlendistrikten leuchtet wohl allgemein ein. Der Beschluß der Kammer ging dahin, durch eine Bekanntmachung vorerst die allgemeine Besprechung der vorliegenden Ideen einzuleiten und in etwa vierzehn Tagen per Circular bei den einzelnen Firmen um ihre Betheiligung und ihre Geneigtheit für das eine oder andere der drei Projekte anzufragen. — Der andere Punkt betraf die Absendung einer Deputation nach Berlin behufs mündlicher Darstellung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten. Herr Major Dresler, als Vorstand des bergbaulichen Vereins, referirte über die Lage unserer Industrie, die schließlich die Entsendung dieser Deputation nothwendig mache. Er griff zurück auf die verschiedenen Vorstellungen um Ermäßigung der Frachttarife für Kohlen, der Exporttarife für Roheisen und Halbfabrikate, das Schicksal dieser Anträge im Bezirkseisenbahnrath, der den Kohlenantrag abgelehnt, den zweiten, soweit er das Roheisen betrüfe, angenommen habe. Inzwischen sei der Antrag Böcking auf Herabsetzung der Expeditionsgebühren im Eisenbahnrath gefallen. Ein im Herbst aus dem Ruhrgebiet gestellter Antrag auf Frachtermäßigug für Eisenstein sei im Landeseisenbahnrath vertagt worden, bis durch eine vorher zu veranstaltende Enquete die Lage im Eisen- und Kohlenrevier gleichmäßig beleuchtet sei. Angesichts dessen habe der bergbauliche Verein die Entsendung einer Deputation an den Herrn Minister beschlossen, dessen Entscheid bevorstehe, sobald der Landeseisenbahnrath die Angelegenheit berathen und die Enquete abgeschlossen sei. — Mit Rücksicht auf letzteren Punkt hält der Vorsitzende den jetzigen Zeitpunkt für die Entsendung der Deputation nicht für besonders günstig; aber nachdem der bergbauliche Verein seinen Beschluß gefaßt, könne auch die Handelskammer nicht zurück, der Minister könne zwar die Klage entgegennehmen, einen Bescheid darauf aber nicht erlassen. Es empfehle sich daher, die Deputation erst zu entsenden, nachdem der Landeseisenbahnrath getagt, und dann dem Minister die Sache vorzutragen. Herr Commerzienrath Oechelhäuser bemerkt, man könne es ja der Deputation anheimstellen, den Zeitpunkt ihrer Abreise zu bestimmen, worauf der Vorsitzende noch hinzufügt, daß der Minister gegenwärtig, wo Landtag und Reichstag in Berlin versammelt, geschäftsüberhäuft sei, die parlamentarischen Ferien nach Ostern also jedenfalls die geeignetere Zeit abgäben. Dem gegenüber betont Herr Commerzienrath Kreutz die Nothwendigkeit raschesten Vorgehens, umsomehr als auch Nassau das gleiche thue. Es handle sich darum, den Minister möglichst rasch zu unterrichten, damit dieser dementsprechend seine Commissäre für den Landeseisenbahnrath instruire. An die Beschlüsse des letzteren, die nur begutachtender Natur seien, sei der Minister überhaupt nicht gebunden. Von besonderem Werthe sei es, wenn Oberpräsident v. Achenbach, der von der Nothwendigkeit unserer Forderungen überzeugt sei, die Deputation empfehlend begleite. Auf Anfrage des Vorsitzenden schlägt Commerzienrath Oechelhäuser, Herrn Kreutz als 2. Mitglied der Deputation neben dem Präsidenten der Kammer vor. Der letztere erklärt jedoch, innerhalb 4 Wochen keine Reise antreten zu können, so sehr auch Herr Kreutz die Betheiligung eines hervorragenden Lederindustriellen an der Deputation als der allgemeinen Sache nur förderlich hervorhebt, indem durch dieselbe betont werde, daß die Industriellen aller Branchen im Siegerlande von der Nothwendigkeit der Forderungen unserer Eisenindustrie durchdrungen seien. Schließlich werden Herr Kreutz und Herr Commerzienrath Schneider, welch letzterer brieflich diesen Wunsch ausgedrückt hatte, deputirt. Ersterer hält gerade den Zeitpunkt der parlamentarischen Arbeiten in Berlin für die Deputation sehr günstig, da die letztere so gleichzeitig auch bei den befreundeten Abgeordneten vorstellig werden könne, um, wenn der Herr Minister einen abschlägigen Bescheid ertheile, auf dem Wege parlamentarischer Interpellationen vielleicht das Gewünschte zu erreichen. — Nachdem der Vorsitzende noch über die Plenarversammlung des deutschen Handelstages berichtet, schloß die Sitzung. —

* Siegen, den 24. März. (Der Kultur und Gewerbeverein) hält am 8. April im Hotel Koch dahier seine Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Hebung der Rindviehzucht. Umwandlung geeigneter Haubergflächen in Ackerland. Fruchtfolge und Kopfdüngung. Der Einfluß der Dämpfe von Hütten und Rostöfen auf die in den Thälern stehenden Bäume ꝛc.

o Siegen, 24. März. (Geflügelzuchtverein. Prämiirung.) Daß der hiesige Verein für Geflügelzucht und Thierschutz auf letzterem Gebiete schon seit einer Reihe von Jahren sehre rege und erfolgreich eingegriffen hat, dürfte nicht allein hierorts allgemein bekannt sein, sondern wird auch erfreulicher Weise bereits in weiteren Kreisen anerkannt; daß aber seine unausgesetzte Thätigkeit in Anregung und Anleitung zur Zucht und Pflege von Geflügel ebenfalls guten Erfolg hatte, beweist die Anerkennung, welche einem Mitgliede des Vereins, Herrn H. Sturm hier, auf der diesjährigen in Lübeck stattgehabten und mit 1256 Nummern beschickten Allgemeinen Deutschen Geflügelausstellung, veranstaltet vom Club deutscher und österreich-ungarischer Geflügelzüchter, wieder zu Theil wurde. Derselbe erhielt auf seine ausgestellten 2 Stämme gold- und silberhalsige Kampfhühner eigener Zucht: 2 erste, 1 zweiten und 2 dritte Preise im Gesammtbetrage von 60 Mark. Es freut uns, hier noch aussprechen zu können, daß die gemeinnützigen Bestrebungen und Leistungen des hiesigen Vereins immer allgemeiner anerkannt werden, was wohl am meisten seine Bestätigung dadurch findet, daß die Mitgliederzahl stetig steigt und benachbarte Ortschaften, seinem Beispiele folgend, ebenfalls Vereine für Geflügelzucht ꝛc. — wie eben jetzt in Neunkirchen-Salchendorf im freien Grunde — nach dem Muster der unsrigen gründen. Wir wünschen allen, zu Nutz und Frommen des Allgemeinwohls, ein fröhliches Gedeihen!

* Siegen, 23. März. (Eine Collekte) bei den evangelischen Einwohnern der Stadt zum Besten einer in Hammerhütte zu gründenden Kleinkinderschule vorzunehmen, ist dem evangelischen Frauenverein dahier durch Regierungserlaß vom 4. d. gestattet worden. —

S. Siegen, 16. März. (Siegener Industrieschule für Frauen und Mädchen.) Die Erziehung der Jungfrau ist erst wahrhaft vollendet, wenn sie mit den Geschäften des Hauses vollständig vertraut und nach allen Seiten hin vollkommen praktisch ausgebildet ist. Wo erst Verständniß, da ist auch Liebe zur Sache da. Welchem Stande sie auch angehören mag, die Haushaltung muß sie frühzeitig erlernen. Es wird kein Meister geboren, darum ist auch hierin, so gut wie auf anderen Gebieten, eine praktische Lehrzeit erforderlich. Und wieder giebt es kein Handwerk ohne ein Geisteswerk, und Arbeit versüßt das Leben. Lebte sie auch in den glänzendsten Verhältnissen, immer muß sie den Ueberblick und ein sicheres Urtheil sich errungen haben, um wenigstens lehren, anordnen und befehlen zu können. Die Jungfrau darf sich die Sorge für die behagliche Verschönerung des häuslichen Lebens in sparsamer Weise und die Aufsicht über das Ganze nicht nehmen lassen. Sie muß wissen, was im Hause geschehen muß und mit dazu beitragen, daß alles auf die rechte Art geschehe. Wer die Seinigen liebt, soll nichts für zu unbedeutend und nichts unter seiner Würde halten und Alles mit Sinnigkeit, Energie und Sorgfalt umfassen. In den Kreis häuslicher Thätigkeit und Geschicklichkeit gehören besonders auch mit die weiblichen Handarbeiten. Diese kann man eintheilen in: nützliche und überflüssige, in praktische und Luxusarbeiten. Beide haben, wenn sie zur rechten Zeit gearbeitet werden, ihren Werth und ihre volle Berechtigung. Wo sich das Schöne mit dem Nützlichen und Zweckmäßigen, das Geschmackvolle mit dem Dauerhaften vereinigen läßt, da lohnt es wohl, Mühe, Zeit und Kosten darauf zu verwenden. Geschicklichkeit und Flinkheit mit der Nadel ist eine nicht zu unterschätzende Gabe. Die zeitsparende Nähmaschine erleichtert und übernimmt zwar heut zu Tage die lange, endlosen Nähte und beschämt an Gleichmäßigkeit ihrer Arbeit die menschliche Hand. Es wäre wahrlich ein absichtliches Verschließen gegen diese wohlthätige Erfindung, wenn wir sie nicht zu unserem Vortheil in jeder Haushaltung ausbeuten wollten. Nichtsdestoweniger ist es nothwendig, die Handnäherei gründlich zu erlernen, sie bleibt die solide Grundlage aller Handfertigkeiten. Die nach den besten Mustern und Verhältnissen vortheilhaft zugeschnittene Wäsche kann nur dann erst richtig und schön mit der Maschine genäht werden, wenn durch diese Grundlage Hand, Auge und Verständniß einigermaßen geübt sind. Ausbessern und Stopfen nach dem Muster (Kunststopfen) und Flickeneinsetzen ist die richtige Oeconomie, bei welcher das Kapital der Wäsche Zinsen trägt, mit solchen Hilfsmitteln kann man schadhafte Stücke noch lange für den Gebrauch erhalten. Das Ausbessern muß man jedoch mit großer Genauigkeit, Sauberkeit und Geschicklichkeit ausführen, und oft ist dieses schwieriger als künstliche Stickereien. Die Strümpfe sollen eine gut sitzende Form haben und wie andere Gegenstände rechtzeitig ergänzt und ausgebessert werden, durch Ferseneinstricken und nach der Masche stopfen. Jede Nadelarbeit muß ihrer Schöpferin Ehre machen und das Resultat der vielen Mühe sollte so sein, daß es die darauf verwendete Zeit und Augenanstrengung aufwiegt. Die praktischste und geldsparendste Beschäftigung ist das Schneidern, besonders ist es wichtig auf dem Lande und in kleinen Städten fast unentbehrlich. Selbst da, wo man Gelegenheit findet, sich die Kleider von gewandter Hand anfertigen zu lassen, ist wenigstens ein Verständniß dafür, wenn Abänderungen vorgenommen, oder ältere Sachen wieder hergerichtet werden sollen, die eine bezahlte Hilfe kaum verlohnen, sehr angenehm. Viel kann man ersparen, wenn man selbst seine Toilettenbedürfnisse anzufertigen versteht und sind solche Arbeiten jedenfalls lohnender als sogenannte Tändeleien, unnütze Nützlichkeiten, denen man sich mit Aufwand von Zeit, Geld und Gesundheit widmet. In der seit kurzem hier eröffneten Siegener Industrieschule, geleitet von Frl. Anna Schlosser, ist nun ein Institut vorhanden, das unsere jungen Mädchen in oben geschildertem Sinne auszubilden, den Frauen nachzuhelfen bestrebt ist. Durch theoretischen und praktischen Unterricht will dieselbe Frauen und Töchtern jeden Standes Ausbildung und tüchtige Kenntnisse in allem geben, was in den Kreis weiblicher Handfertigkeit gehört, und bestrebt sich durch möglichst allseitige Entwicklung der geistigen Kräfte ihrer Schülerinnen, sowie durch Erziehung zur Arbeit im allgemeinen, die Selbständigkeit derselben zu fördern und zu erweitern, die ihnen einerseits im Familienleben nützlich und angenehm ist, anderseits sie zur Ergreifung eines selbständigen, einträglichen Berufes befähigt. Um die verschiedenen Zwecke der Ausbildung berücksichtigen zu können, ist die Anstalt in 3 besondere Abtheilungen getheilt, über welche die in Circulation befindlichen Prospekte Ausführlicheres mittheilen. Allen gemeinsam ist die leicht zu erlernende Methode und der schnelle Erfolg. Möge darum das junge Unternehmen denjenigen Erfolg in unserer Stadt haben, den es verdient in Rücksicht seiner Bestrebungen, die Frau vor Allem zu demjenigen befähigt zu machen, was sie in der Familie vorzustellen bestimmt ist, den Mittelpunkt der Haushaltung.

□ Netphen, 23. März. (Kaisers-Geburtstag. Bismarckspende.) Kaisers-Geburtstag wurde in Netphen in wirklich erhebender Weise gefeiert. Bei dem Festgottesdienst hatten sich der hiesige Männer-Gesangverein Concordia und der Krieger-Verein aus Dreisbach-Tiefenbach offiziell mit ihren Fahnen eingefunden, ersterer Verein sang während und zum Schlusse der feierlichen Handlung »Laßt Jehovah hoch erheben« und »Segne den Kaiser, deinen Gesalbten«. Der Abend vereinigte dann eine größere Gesellschaft in dem Lokal des Herrn Autschbach, wo gleichzeitig auch der erstgenannte obige Verein seine Fahnenweihe hielt. Hr. W. Hüttenhain, als Vereinspräses brachte dabei den ersten Toast aus auf S. M. den Kaiser und König, dem abwechselnd Gesangsvorträge und Reden folgten, so daß die Stunden im Fluge schwanden. Beschlossen wurde hierbei, auch den 70jährigen Geburtstag des Reichskanzlers in feierlicher Weise zu begehen, worüber Näheres noch erfolgen wird. — Die Bismarckspende fand im Amte Netphen 515 Unterschriften mit einem Betrage von 157 M. 58 Pf., welch letztere am 20. d. bereits an die Centralsammelstelle nach Berlin abgegangen sind. Aus 4 Gemeinden im Kirchspiel Irmgarteichen war keine Unterschrift für die Sammelliste zu bekommen. —

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

London, 25. März. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hätte die Admiralität angeordnet, die in Davenport, Chatham und Portsmouth befindlichen Kriegsschiffe sollten sich in Bereitschaft setzen, um jederzeit auslaufen zu können. (Gegen wen soll die Drohung gerichtet sein?)

Handels-Nachrichten.

ℳ **Siegen**, den 25. März. Die Notirungen in London betrugen: am 23. März: Kupfer, Chilibarren 45 Lstrl. 7 s 6 d; Blei, engl. 10 Lstrl. 15 s 6 d, span. 10 Lstrl. 7 s 6 d; Zink, spec. Marken 14 Lstrl. 5 s, gewöhnl. 13 Lstr. 15 s; Silber 49 1/16 Pence.

Frankfurt, 23. März. Der heutige Viehmarkt war mit 393 Ochsen, 7 Bullen, 370 Kühen, Rindern und Stieren, 304 Kälbern, 82 Hämmeln, 193 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 65—67 M., II. Qual. M. 59—63, Bullen I. Qualität M. 45—50, II. Qual. M. 39—42, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 58—60, II. Qual. M. 46—50. Alles per 100 ℔ Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 60—65 Pf. II. Qual. 50—55 Pf., Hämmel I. Qualität 60—62 Pf., II. Qual. 50—54 Pf., inländische Schweine 54—56 Pf. Alles per Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 23. März. (Mehlbörse.) Mehl still und unverändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 M. 35—36, No. 1 M. 30 1/2—31 1/2, No. 2 M. 28—28 1/2, No. 3 25 1/4—25 3/4, No. 4 M. 20 1/4—21, Roggenmehl No. 0 M. 25 1/2—26, No. 1 M. 22--22 1/2, No. 2 M. 17--17 1/2. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 21.15, per diesen Monat M. 21.15, per April M. 21.75, April-Juni M. 21,75 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel bei wenig Begehr unverändert. Weizenschalen M. 4.80, Weizenkleie M. 4.50, Roggenkleie M. 5.30, Futtermehl M. 6.50. Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

Nur 4 Mark 75 Pf.

für das II. Quartal 1885

kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4404 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines die **bis Ende März erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.

Fernsprech-Anlage.

Um die Herstellung einer Fernsprech-Anlage im hiesigen Kreise sowohl als auch die Verbindung der letzteren mit Dortmund, den benachbarten Städten und den in den Bezirken Dortmund, Bochum, Essen u. s. w. belegenen Kohlenzechen herbeizuführen, bedarf es eines Antrages an das Kaiserl. Reichspostamt zu Berlin, welcher nach den mit der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Arnsberg gepflogenen Verhandlungen auf folgenden Grundlagen zu stellen ist, wenn er Aussicht auf Genehmigung haben soll.

1. Die Fernsprech-Anlage in der Stadt und im Kreise Siegen:

a. Diejenigen Personen, welche in der Stadt Siegen und bis zu 2 km. Entfernung von der Mitte derselben wohnen, zahlen bei ihrem Anschluß für die Benutzung der Einrichtung jährlich 150 Mark.

b. Die im Kreise Siegen außerhalb des erwähnten Umkreises um die Stadt (incl. Herdorf) wohnenden Personen zahlen bei ihrem Anschluß für die Benutzung jährlich 150 Mk. und müssen sich außerdem verpflichten, der Postverwaltung für die Herstellung der Leitung 4/5000 Mk. à fonds perdu zur Verfügung zu stellen.

2. Die Fernsprech-Anlage zwischen Siegen und Dortmund.

a. Die in Siegen wohnenden Personen, welche ihren Anschluß nehmen, zahlen jährlich 200 Mk und müssen der Postverwaltung einen Betrag von 7/8000 M. à fonds perdu zur Verfügung stellen.

b. Die im Kreise über 2 km. vor der Stadt wohnenden Personen, welche anschließen, zahlen jährlich 200 Mk und müssen der Postverwaltung 7/8000 Mk. à fonds perdu zur Verfügung stellen und zwar mit den Personen unter a zusammen.

Vorstehende Bedingungen sind so mitzufassen, daß:

1. bei Fertigstellung der Einrichtung in Siegen allein, der Theilnehmer 150 Mk. jährlich zahlt,

2. bei Fertigstellung der Einrichtung in Siegen und im Kreise diejenigen, welche über 2 km. von der Stadt entfernt wohnen ebenfalls 150 Mk. zahlen, aber 4/5000 Mk. aufbringen müssen,

3. bei Hinzutritt der Verbindung mit Dortmund die daran betheiligten im Ganzen 200 Mk. jährlich entrichten und außerdem 7/8000 Mk. aufbringen.

Der Vortheil der Fernsprech-Einrichtung besteht hauptsächlich darin, daß die Angeschlossenen zu jeder Zeit in mündlichen Verkehr untereinander zu treten in der Lage sind. Die Gruben können mit den Hütten, diese wiederum mit den Puddel- und Walzwerken u. s. w. verhandeln, die hiesigen Werke endlich, die im Kohlenreviere Verbindungen haben mit den dortigen Werken und Firmen in Besprechung treten. Dadurch werden Kosten für Reisen, Telegramme und Briefe in erheblichem Maaße gespart. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die angeschlossenen Werke auf die Dauer einen bedeutenden Geschäftsvortheil vor den anderen haben werden und daß dies im Allgemeinen auch für ganze industrielle, mit einander concurrirende Bezirke Geltung haben wird.

Aus diesen Gründen haben wir geglaubt, den Versuch machen zu müssen, die Einrichtung für den hiesigen Bezirk anzubahnen.

Um in der Sache weiter zu kommen, bitten wir die hiesigen Werksbesitzer und sonstigen Geschäftsleute, welche den Anschluß in irgend einer der bezeichneten Arten wünschen, uns dies mitzutheilen, auch diejenigen Summen aufzugeben, für deren Zahlung à fonds perdu sie sich verpflichten wollen. Das Verzeichniß der Kohlenzechen, Werke und Firmen, welche zu Ruhrort im Bezirke der Handelskammern Bochum, Essen, Mühlheim a/d. Ruhr, Duisburg, Dortmund ihren Anschluß bis zum 10. Februar d. J. erklärt haben, ist im Bureau des Herrn Macco einzusehen. Zu weiterer Auskunft sind auch die Unterzeichneten bereit.

Siegen, den 23 März 1885.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Holzklau. Weyland.

Für Zimmerleute, Bauunternehmer und Grubenbesitzer.

Wegen Aufgabe des Grubenbetriebs ist ein noch fast neues, aus gutem Holze gebautes Aufbereitungsgebäude von ca. 1400 Quadr.-Meter Grundfläche, mit Seiten- und Oberlicht versehen, auf den Abbruch billig zu verkaufen. Dasselbe würde sowohl für Gruben, wie für Fabrikanlagen sehr geeignet sein.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die Appells in diesem Frühjahr für die im Kreise Siegen wohnenden Landwehrmänner, **ausschließlich derjenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April 1873 bis 30. September 1873 eingetreten sind,** Reservisten, Superrevidenten, Dispositions-Urlauber und auf Reclamation Entlassene finden in folgender Weise statt:

1. **Amt Ferndorf: am 9. April c., Vormittags 9 Uhr** zu Kreuzthal auf der Buschhüttener Chaussee.
2. **Stadt und Amt Hilchenbach: am 9. April c., Nachmittags 3½ Uhr** zu Hilchenbach auf dem Marktplatze.
3. **Bürgermeisterei Siegen:**
   a) **Reserven: am 10. April c., Vormittags 9 Uhr,**
   b) **Landwehr: am 10. April c., Nachmittags 2½ Uhr** auf dem unteren Schloßplatze zu Siegen.
4. **Amt Weidenau:**
   a) **Reserven: am 11. April c., Vormittags 8 Uhr,**
   b) **Landwehr am 11. c., Vormittags 10 Uhr** auf dem unteren Schloßplatze zu Siegen.
5. **Amt Eiserfeld: am 11. c., Nachmittags 3 Uhr** auf der Chaussee zwischen Eiserfeld und Niederschelden vor dem Amtshause.
6. **Amt Netphen:**
   a) **Appellplatz Deuz: am 13. April c., Vormittags 9 Uhr** für die Ortschaften: Nauholz, Beienbach, Deuz, Grissenbach, Nenkersdorf, Walpersdorf, Anzhausen, Flammersbach, Feuersbach, Breitenbach, Irmgarteichen, Salchendorf, Helgersdorf, Werthenbach, Hainchen, Gernsdorf, Rudersdorf und Lahnhof, am Eingang von Deuz auf der von Nenkersdorf-Grissenbach herkommenden Chaussee.
   b) **Appellplatz Netphen: am 13. April c., Nachmittags 2 Uhr** für die Ortschaften: Ober- und Niedernetphen, Dreis-Tiefenbach, Ober- und Niedersetzen, Unglinghausen, Herzhausen, Frohnhausen, Eckmannshausen, Oelgershausen, Eschenbach, Ash olderbach, Sohlbach, Brauersdorf, Buchen, Obernau und Mausthal, zu Netphen auf der Braas.
7. **Amt Freudenberg: am 14. April c., Vormittags 11 Uhr** zu Freudenberg auf der nach Olpe führenden Chaussee.
8. **Amt Burbach:**
   a. **Appellplatz Neunkirchen: am 15. April c., Vormittags 9½ Uhr** zu Neunkirchen an dem früheren Postgebäude für die Ortschaften: Neunkirchen, Struthütten, Salchendorf, Zeppenfeld, Altenseelbach, Wiederstein, Ober-, Mittel- und Unter-Wilden.
   b. **Appellplatz Burbach: am 16. April c., Vormittags 9 Uhr** zu Burbach auf der Wilnsdorfer Chaussee für die Ortschaften: Holzhausen, Ober- und Niederdresselndorf, Lützeln, Burbach, Lippe Wahlbach, Gilsbach und Würgendorf.
9. **Amt Wilnsdorf: am 15. April c., Nachmittags 3 Uhr** auf dem freien Platze in Wilnsdorf, wo die von Salchendorf kommende Straße mündet.

Nur **attestirte Krankheit** unter Bezeichnung derselben oder **vor dem Appell** bei der Compagnie eingeholter Urlaub (unter Angabe der Gründe) können ein Ausbleiben von demselben entschuldigen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft und verliert nach Anlage 2 zu § 14 der Landwehr-Ordnung den Anspruch auf die Landwehr-Dienstauszeichnung.

Denjenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungs-Medaillen verliehen worden sind, wird befohlen, solche bei dem Appell **sichtbar** anzulegen.

Die Militär-Papiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Attendorn, den 1. März 1885.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Appells wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Ordres zum Erscheinen beim Appell nicht ertheilt werden.

Appellplatz Berleburg I. vor dem Gasthause der Wittwe Mengel, Stadt **Berleburg** und der ganze Amtsbezirk **Girkhausen** am **8. April** Vormittags 9 Uhr;

Appellplatz Berleburg II. vor dem Gasthause der Wittwe Mengel, der ganze Amtsbezirk **Arfeld** und **Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf am **8. April** Vormittags 11 Uhr;

Appellplatz Erndtebrück vor dem Hause des Wirths Martin, Amt **Erndtebrück** und vom Amt Berghausen die Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am **9. April** Vormittags 10 Uhr;

Appellplatz Laasphe vor dem Schulhause, Stadt **Laasphe** und Amt **Banfe** am **10. April** Vormittags 10 Uhr.

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

1) Sämmtliche Reservisten und Landwehrleute des Beurlaubtenstandes mit Ausnahme derjenigen Landwehr-Mannschaften d.s Jahrgangs 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1873 eingetreten und wegen Kontrolentziehung mit Nachdienen nicht bestraft worden sind;

2) die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften;

3) die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht definitiv entschieden ist;

4) die Halbinvaliden.

Dispensationen vom Appell werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Commando ertheilt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden zur Nachkontrole in den Kompagnie-Stationsort beordet und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind beim Appel anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachungen in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen zu lassen und qu. Bekanntmachung auch auf isolirt liegende Gehöfte, Häuser ꝛc. ꝛc. auszudehnen.

Meschede, den 18. März 1885.

von Heineccius,
Major und Bezirks-Commandeur.

Beim **Verlassen der Schule** der jungen Mädchen mache ich auf die 1 und 1½jährigen Kurse meiner

Industrieschule

aufmerksam, in welchen dieselben Gelegenheit haben, sich in allen weiblichen Handfertigkeiten gründlich auszubilden.

Näheres durch Prospekte und mündlich durch die Vorsteherin selbst im Hause des Herrn Drey, am Markt.

Anna Schlosser.

Tüchtige Rock-, Hosen- und Westenarbeiter

erhalten Beschäftigung in und außer dem Hause.

J. Hartmann.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe sind Anfragen, welche sich auf allgemeine Verhältnisse in den Niederlanden beziehen, an das Kaiserl. General-Consulat in Rotterdam zu richten.

Siegen, den 23. März 1885.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Holzklau. Weyland.

Sauerländer Saathafer

empfiehlt

H. Lixfeld.

Einladung

zur ordentlichen General-Versammlung des **Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen** auf

Sonnabend den 4. April cr.,

Nachmittags 3½ Uhr,

in das Lokal der Gesellschaft Erholung dahier.

Tagesordnung:

1. Antrag des Herrn Commerzienraths Kreutz auf Aenderung des Art. 8 der Statuten.
2. Antrag des Vorsitzenden auf einen Zusatz zu Art. 12 der Statuten.
3. Vorstandswahlen.
4. Bericht der Rechnungsrevisionscommission, Ertheilung der Decharge u. Bestimmung des Beitrages pro 1884/85.
5. Jahresbericht des Vorstandes.
6. Vortrag des Herrn Heinr Klein über die Pfennigsparkassen als Wohlfahrtseinrichtung für unsere Arbeiter.

Siegen, den 24. März 1885.

Der Vorstand,
Dresler. Heinr. Macco.

Zur bevorstehenden

Confirmation

empfehlen wir eine große Auswahl

Gebet- und Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden.

192 Cölnerstraße 192.

Theob. Pfeiffer,

Siegen, Marburgerstraße,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in gut gearbeiteten

Herren- und Knaben-Kleidungsstücken,

als:

Compl. Buxkin-Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Westen.

Konfirmanden-Anzüge.

Knaben-Anzüge in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Tuchhandlung. Anfertigung nach Maß.

Tricot-Taillen

in großer Auswahl billigst.

M. Schiff Söhne.

Siegener

Turn-Verein.

Montag den 30. März cr.,

Abends 8 Uhr,

Vierteljahres-Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Schauturnen.
2. Turnfahrt.
3. Bericht über den Gauturntag in Hagen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.



Feinstes

Dortmund. Lagerbier

in Flaschen,

empfiehlt

Friedr. Beyer, Neuenhof.

Bestellungen hier, sowie nach auswärts werden pünktlich besorgt.

Zur Beachtung!

Um mit den noch vorräthigen Tapeten schnell auf zuräumen, habe ich eine weitere Preisermäßigung eintreten lassen und sind solche schon von 15 Pfg. per Stück, die sonst 25 Pfg., zu 30 die früher 50 Pfg., und 50 Pfg., die sonst 1 Mark gekostet, sowie Borden per Meter von 1 Pfg. an zu haben.

Tapetenhandlung
von **W. Friedr. Wurm,**
Markt 374.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

Fichten.

1. 164 Bauholzstämme 3—5 Cl. = 60,08 fm.
2. 29 Stangen 1—2 Classe.
3. 19 rm. Knüppel.
4. 10 » Reiser 3. Classe unaufgearbeitet.

aus dem Forstdistrikte 66 c Caanseite, findet am

Dienstag, 31. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Gasthause des Herrn C. Geffert hierselbst (Löhrstr.)

Siegen, den 24. März 1885.

Der Königliche Oberförster.
Zoeller.

Siegener

Pfennigsparkassen-Verein.

Auf Donnerstag, 14. März,

Abends 6 Uhr,

im Hotel Koch, (Zimmer 1. Etage) wird hiermit Vorstandssitzung mit folgender Tagesordnung anberaumt:

1. Vertheilung der Aemter innerhalb des Vorstandes;
2. Monatsbericht seitens des Rechnungsführers;
3. Verloosung der überschüssiger Zinsen per 1884 unter die Sparer;
4. Vereinsangelegenheiten.

Die Herren Sparrkassenvorsteher werden gebeten, dieser Sitzung mit anzuwohnen.

Siegen, 24. März 1885.

Der Vorsitzende:
Knops.

Wegen eingetretener Krankheit des jetzigen Mädchens suche auf sofort ein ordentliches

Dienstmädchen.

Ferndorf. **Ad. Crevecoeur.**

Feld- und Gartenland

zu verpachten bei

Caspar Schneider.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Lernanfänger findet sowohl in den evangelischen wie auch in den katholischen Volksschulen des Magistratsbezirks Siegen dieses Jahr

am Dienstag den 31. März cr.,

Vormittags 9 Uhr,

statt. Die evangelischen Kinder werden in den Schulen der Schulbezirke »innere Stadt«, »Hammerhütte« »Sieghütte«, »Hain« und »Au«, die katholischen in der am Hasengarten gelegenen Knabenschule aufgenommen. Nach der Schule »auf der Au« gehören alle rechts der Sieg wohnhaften evangelischen Lernanfänger.

Aufnahmefähig sind alle diejenigen evangelischen Kinder, welche 6 Jahre alt sind oder bis zum 1. Juli cr. alt werden, und alle diejenigen katholischen Kinder, welche 6 Jahre alt sind oder bis zum 31. October cr. alt werden.

Siegen, den 25 März 1885.

Der Präses in ext. des evangelischen und katholischen Schulvorstandes.

Delius,
Bürgermeister.

Im Aufpoliren

und **Renoviren** von **Möbeln** aller Art, **Instrumenten** ꝛc., in allen gewünschten Nüancen, empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und rascher Bedienung,

Siegen. **Franz Protzer, Siegstraße.**

Wohnung zu vermiethen.

Das bisher von Herrn Effmann bewohnte Haus in der Burgstraße, bestehend aus Küche, Mädchenzimmer, Waschküche und Kellerraum im Souterrain, 7 geräumigen hohen Zimmern in der ersten Etage und einem großen Speicher, ist nebst dem anstoßenden Gärtchen vom 1. Juli ds. J. ab, billig zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.



Feuerwehr auf den Hütten.

Sonnabend, den 28. März.

Abends 8 Uhr,

Erste Uebung.

Die Mannschaften haben sämmtliche Ausrüstungsgegenstände mitzubringen.

Der Vorstand.

Handwerksgesellen-Krankenkasse in Siegen.

Sonntag den 24. März cr.,

Nachmittags 3¼ Uhr:

Auflage in der Herberge zur Heimath.

Die Herren Meister resp. Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle verfallenen Beiträge, welche nicht auf der Auflage oder an den Cassirer gezahlt sind, erhoben werden müssen, wobei jeder verfallene Posten mit 10 Pfg. Strafe belegt wird. Paragr. 28 und 30 des Vereinsstatuts.

Der Cassirer **Phil. Schug.**

Prima

Peru Guano

von **Ohlendorff,**

sowie:

Dampfknochenmehl,

billigst bei

Siegen. Joh. Zahn.

Bei Abnahme größerer Parthien Rabatt.

Sängerkreis.

Donnerstag, den 26. März cr.,

Abends 8 Uhr,

Hauptversammlung

im Lokale des Herrn H. Steffe, Wilhelmstraße.

Tagesordnung:

1. Statuten-Berathung. 2. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Wir zeigen hierdurch an, daß die

Bade-Anstalt

Wannenbäder und Schwimmbassin am

Samstag den 28. ds.

wieder eröffnet wird, und empfehlen dieselbe zur gefälligen Benutzung.

Schneck & Comp.



Montag, den 30. d. Mts.,

halte ich mit einer Parthie schöner **Schweine** zum Verkauf bei Aug. Huthsteiner, Löhrthor, wozu Käufer einladet.

Chr. Weber.

Herr Gerichtsassessor Coßmann ist zu meinem Generalsubstituten während meiner Krankheit bestellt.

Justizrath Werne.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Oskar Horn. Verleger: H. Klein. — Druck und Expedition von C. Buchholz, Siegen.